

sie eilten ihrem tapfern Landsmanne entgegen und begrüßten ihn freudig als Sieger. Die Opfer dieses blutigen Streits aber wurden an dem Orte begraben, wo sie gefallen waren, und die Albaner verließen traurig den Kampfplatz.

Der Horatier, an der Spitze des römischen Heeres, kehrte wie im Triumphe mit den Rüstungen der Erschlagenen nach seiner Vaterstadt zurück. Seine Schwester, welche einem der Curiatier verlobt gewesen war, begegnete ihm unter dem Thore und erblickte mit Schrecken ihres Bräutigams Gewand, das sie selbst gewirkt hatte, unter den Siegeszeichen des Bruders. Von unaussprechlichem Schmerze ergriffen, löste sie die Haare auf und rief unter einem Strome von Thränen den Namen des Geliebten. Aber der rohe Horatier, rasend über das Wehklagen der Schwester bei seinem Siege und dem allgemeinen Jubel, zog das Schwert und stieß das unglückliche Mädchen nieder. „Fahre hin zu dem Geliebten,“ rief er, wüthend vor Zorn, „mit deiner unzeitigen Liebe, die du der gefallenen Brüder und des Vaterlandes vergessen kannst! So fahre jede Römerin hin, welche einen Feind betrauert!“

So große Ansprüche sich auch der Horatier auf die Dankbarkeit seiner Mitbürger erworben hatte, so erfüllte sie doch die blutige That mit Entsetzen. Man führte den Schwesternmörder vor den Richter und verurtheilte ihn, mit Ruthen gepeitscht und an einem Baume aufgehängt zu werden. Schon trat der Lictor (Gerichtsdienener) hervor, ihm die Hände zu binden, als der greise Vater des Verbrechers herbeieilte und mit Bitten und Thränen um das Leben seines Sohnes flehte. „Vor wenigen Stunden,“ rief er aus, „sah ich mich noch von einer trefflichen Nachkommenschaft umgeben, und jetzt wollet ihr mich auf einmal zum kinderlosen Vater machen! Rufen euch denn diese Siegeszeichen nicht seine Verdienste um das Vaterland ins Gedächtniß? Könnet ihr die Hände binden, welche euch zu Beherrschern von Alba gemacht haben? Wollet ihr den Retter Rom's eines so schmachlichen Todes sterben sehen? O, die Albaner hätten sich dankbarer bewiesen!“ Gerührt von dem Schmerze des Alten schenkten die Richter dem Horatier zwar das Leben; doch mußte er eine